



Kurzvotum des abtretenden Regierungsrates Joachim Eder

Gestatten Sie mir, dass ich zum Abschluss meiner über zehnjährigen Zeit als Regierungsrat und Gesundheitsdirektor des Kantons Zug im Rahmen Ihrer heutigen Kantonsrats Sitzung auch noch einige Worte an Sie richte. Es ist mir ein grosses Bedürfnis, verbinden mich doch mit Ihnen dank der intensiven mehrjährigen Zusammenarbeit viele sehr positive Gedanken, Erinnerungen und Gefühle. Jetzt ist die letzte Gelegenheit, hier noch etwas sagen zu dürfen. Keine Angst, Frau Kantonsratspräsidentin, ich habe die Länge der heutigen Traktandenliste gesehen, ich weiss um die Bedeutung der meisten Geschäfte und werde den hohen Rat demzufolge nicht über Gebühr strapazieren.

Vorerst danke ich Dir, liebe Kantonsratspräsidentin Vreni Wicky, ganz herzlich für die einfühlsamen einleitenden Worte und den wunderschönen Blumenstrauss, den ich natürlich meiner lieben Frau Rita geben werde. Sie hat mich 29 Jahre lang voll und ganz unterstützt und mir meine intensive politische Tätigkeit überhaupt erst ermöglicht. Dir, liebe Vroni Straub-Müller, danke ich ganz herzlich für die wohlwollende Ansprache, die Du namens aller Fraktionen gehalten und bei der Du grosszügigerweise den Blickwinkel auf meine positiven Punkte gelenkt hast.

Wehmut, Zufriedenheit und Dankbarkeit

Ja, liebe Mitglieder des Kantonsrates, liebe Kollegin und liebe Kollegen des Regierungsrates, ich gebe es ehrlich zu: Heute bin ich tatsächlich in einem speziellen Wechselbad der Gefühle. Einerseits spüre ich Wehmut, war ich doch 29 Jahre lang Monat für Monat an den Kantonsrats Sitzungen in diesem Saal. Dabei habe ich 15 Kantonsratspräsidentinnen und -präsidenten sowie ebenso viele Landammänner und eine Frau Landammann erleben dürfen. Wehmut vor allem deshalb, weil ich mich hier immer wohl fühlte, als Kantonsrat und Fraktionschef, noch besser allerdings in der Haut des Regierungsrates und Gesundheitsdirektors. Ich schätzte die Auseinandersetzung, den Widerstreit der Meinungen. Allermeistens ging es ja um die Sache, selten um Parteipolitik, fast nie um die Person als solche. Trotz Wehmut überwiegen heute aber Zufriedenheit und vor allem Dankbarkeit. Zufriedenheit, weil es ein Privileg ist, sich politisch für die Bevölkerung eines so schönen und wichtigen Kantons unseres Landes engagieren zu dürfen, sei es in der Legislative oder in der Exekutive. Dankbarkeit, weil ich dies im Vollbesitz meiner Kräfte tun durfte, was ja auch nicht selbstverständlich ist, Dankbarkeit aber insbesondere, weil ich dabei immer das Wohlwollen und die Unterstützung meiner Familie, meiner Partei, der Bevölkerung, des Kantonsrates und vor allem meines hoch geschätzten Regierungskollegiums erfahren durfte.

Servir et disparaître

Für meinen Rücktritt, den ich am Wahlabend des 23. Oktober 2011 freiwillig, aber aus Überzeugung bekanntgegeben habe, wählte ich folgenden Leitsatz: 'servir et disparaître' - 'Dienen und Verschwinden' also. Die Zuger Bevölkerung hat mich seit 1982 mehrmals in den Kantonsrat und in den Regierungsrat gewählt und mir damit nebst dem Vertrauen auch einen klaren Auftrag gegeben. Ich habe versucht, diesen unabhängig und glaubwürdig, mit intensi-

vem Kontakt zu meinem Auftraggeber, vor allem aber nach bestem Wissen und Gewissen auszuüben. Ob mir dies gelungen ist, müssen Sie entscheiden. Soviel zum servier. Disparaître ist der zweite, ebenso wichtige Teil des von mir gewählten Abschied-Spruchs. Liebgewordene Tätigkeiten loslassen können, auch anderen Erfolg gönnen mögen, ist im Leben wichtig. Dies ohne grosse Eigen-Inszenierung zu tun, scheint mir ebenfalls entscheidend. Auf die Frage "Welches ist Ihr Lieblingspolitiker?" hat der Ihnen bestens bekannte scharfzüngige Satiriker Andreas Thiel vor einigen Monaten folgende Antwort gegeben: "Alle Politiker im Ruhestand. Ich bin immer froh, wenn einer aufhört." [Nun, allzu viel Freude dürfte er demzufolge an mir nicht haben...]

"In der Gegenwart alles geben!"

Albert Camus, einer der bekanntesten und bedeutendsten französischen Autoren des 20. Jahrhunderts, der 1957 für sein episches, dramatisches, philosophisches und publizistisches Gesamtwerk den Nobelpreis für Literatur erhalten hat, sagte folgendes: „Die wahre Grosszügigkeit der Zukunft gegenüber besteht darin, in der Gegenwart alles zu geben.“

Ich bin überzeugt, dass Sie alle, liebe Kantonsratsmitglieder und liebe Kollegin, liebe Kollegen im Regierungsrat, auch zukünftig alles geben werden. Es lohnt sich für unseren einmalig schönen Kanton, es lohnt sich für unsere Zugerinnen und Zuger. Einen Wunsch habe ich noch, und ich schliesse mich als Ständerat selbstverständlich mit ein: Tragen wir alle, egal welcher politischer Herkunft und Überzeugung, Sorge zu unserem Kanton, zu seiner Bevölkerung, aber auch speziell zu jenen, die es nicht so einfach haben, die aus irgend einem Grunde am Rande unserer Gesellschaft sind. Tragen wir auch Sorge zu unserer Landschaft, die eine unverzichtbare und unvermehrte Lebensgrundlage ist.

Für die kommenden Herausforderungen und Ihre weitere verantwortungsvolle Tätigkeit wünsche ich Ihnen nur das Allerbeste, vor allem Glück, Zufriedenheit, Gesundheit und Gottes Segen.

Ganz herzlichen Dank!